Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln. Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 13 — Mittwoch, den 30. Januar 1929 — 78. Jahrgang

Die Regierung mit dem Justizminister solidarisch

Der Mißtrauensantrag gegen Car abgelehnt

Warschau. Am Montag nachmittag trat der polnische Sejm zu seiner mit Spannung erwarteten Sitzung zusammen, um den Mißtrauensantrag der Nationaldemokraten gegen den Justizminister Car zu behandeln. Im Verlauf der Aussprache teilte Ministerpräsident Bartel mit, daß das gesamte Kabinett mit der Haltung des Justizministers übereinstimme. Die Regierung habe keinen Grund gehabt, die Verordnung des Staatspräsidenten über die Revision des polnischen Gerichtswesens zurückzuziehen, da der Senat den entgegengesetzten Beschluß des Sejms nicht bestätigt habe.

*

Der Mißtrauensantrag gegen den polnischen Justizminister Car ist in namentlicher Abstimmung mit 96 Stimmen des Regierungsblocks und der ihm nahestehenden Gruppen gegen 84 Stimmen der Nationaldemokraten, Ukrainer und radikalen Bauern bei Stimmenthaltung der übrigen Fraktionen abgelehnt worden. Das Abstimmungsergebnis ist außerordentlich interessant und gibt in politischen Kreisen zu verschiedenen Deutungen Anlaß. Der Regierungsblock verfügt bei Vollzähligkeit über 122 Stimmen und mit seinen Anhängern über 141 Stimmen, während gegen den Antrag nur 96 Stimmen abgegeben wurden. Die Deutsche Fraktion übte Stimmenthaltung, und zwar nicht aus dem Grunde, weil sie irgendeinen Anlaß hatte, die Regierung oder besonders den Justizminister zu stützen, sondern weil sie selbstverständlich darauf verzichtete, unter der Führung der den Deutschen besonders feindlich gesinnten Nationaldemokraten gegen das Kabinett vorzugehen.

Schneestürme in Deutschland und Polen

Teilweise Einstellung des Eisenbahnverkehrs

Berlin. Aus allen Teilen Deutschlands werden starke Schneefälle gemeldet, besonders aus West-, Mittel- und Norddeutschland, wo die Schneehöhe durchweg 30 cm erreicht hat. Vom Brocken werden 188 cm und von der Zugspitze 162 cm Schnee gemeldet. Gleichzeitig hat auch große Kälte eingesetzt, so in Schlesien bis 14 Grad Celsius, in München 9 Grad und in Berlin zeigte das Thermometer in den Montag-Morgenstunden 4 Grad Celsius.

Es ist mit einer allmählichen Aufheiterung und wärmerem Wetter zu rechnen, dem aber sofort ein Kältesturz folgen wird.

Der Zugverkehr hatte unter den Schneeverwehungen weniger zu leiden, wenn auch vereinzelt Verspätungen gemeldet wurden. So hatte die auf die Abwicklung des Gesamtverkehrs nur unwesentliche Bedeutung.

In Berlin hat der starke Schneefall große Verkehrshindernisse mit sich gebracht. Die Straßenreinigung hat anläßlich der anhaltenden Schneefälle der letzten Tage besondere Maßnahmen getroffen. Die 300 Schneepflüge (50 Kraftschneepflüge und 250 bespannte) sind ununterbrochen in Betrieb. Die Kraftfahrer, Kutscher und Gespanne werden von Zeit zu Zeit abgelöst. Die Anzahl der Hilfsarbeiter ist auf 7200 erhöht worden, so daß z. Zt. mit Einschluß der Stammarbeiter, sowie der Führer und Begleiter der Schneepflüge und der Kutscher der Abfuhrwagen insgesamt rund 11 500 Mann bei der städtischen Straßenreinigung tätig sind. Die Anzahl der Schneeabfuhrwagen betrug am Montag Morgen 800, sie wird im Laufe des Tages auf 1000 erhöht werden. Sämtliche Verkehrsstraßen Berlins sind seit Beginn des jetzt noch anhaltenden Schneefalles 3—4 mal vom Schnee freigemacht worden. Auch ein großer Teil der Nebenstraßen konnte zwischendurch mit Schneepflügen bearbeitet werden.

Wieder Störung im Eisenbahnverkehr

Teilweise Einstellung infolge Schneeverwehungen.

Warschau. Infolge gewaltiger Schneeverwehungen mußte der Eisenbahnverkehr bei Lemberg für 26 Stunden vollkommen eingestellt werden. Die Schneepflüge konnten nicht zur Freilegung der Strecke benutzt werden, da sie trotz ihres Gewichts aus den Schienen sprangen. Die täglichen Ausgaben der Eisenbahnverwaltung für die Beseitigung der Schneemassen beläuft sich auf etwa 100 000 Mark.

Aufrollung des Minderheitenproblems

Genf. Die Ausführungen des Präsidenten des europäischen Minderheitenkongresses, Dr. Wilfan, über die wir bereits eingehend berichtet haben, haben in hiesigen politischen Kreisen, die sich mit den Minderheitsfragen befassen, große Beachtung gefunden, da man darin allgemein den Auftakt für die kommende Behandlung der Minderheitsfragen vor dem Völkerbundsrat sieht. Mit großem Interesse wird in hiesigen Kreisen der Märztagung des Völkerbundsrates entgegengesehen, da sich der Eindruck verstärkt, daß dabei die Minderheitenfrage in ihrer ganzen Tragweite auf der Grundlage der bestehenden Verträge und des gegenwärtigen Verfahrens aufgerollt werden wird. Den Ausgangspunkt der erwarteten großen Aussprache über die Minderheitsfragen im Völkerbundsrat bilden nach allgemeiner Auffassung die Erklärungen des kanadischen Senators Dandurand, sowie die Ausführungen Dr. Stresemanns auf der Dezembertagung des Völkerbundsrates in Lugano. In diesem Zusammenhang weist man besonders auf die Ausführungen Dr. Stresemanns in Lugano hin, der damals eine grundsätzliche Prüfung der gesamten Minderheitenfrage durch den Völkerbundsrat forderte und eine Erörterung dieser Frage durch den Völkerbundsrat auf der nächsten Tagung in Aussicht stellte. Es wird hier als wahrscheinlich angenommen, daß die deutsche Regierung bereits in nächster Zeit den formellen Antrag stellen wird, die Minderheitsfragen auf die Tagesordnung der Märztagung des Völkerbundsrates zu setzen. Die Veröffentlichung der Tagesordnung des Völkerbundsrates erfolgt wie üblich Anfang Februar. Inwieweit auch von kanadischer Seite ein ähnlicher Schritt unternommen werden wird, dürfte bisher noch nicht endgültig geklärt sein. Der kanadische Senator Dandurand, der Mitglied des Völkerbundsrates ist, befindet sich ebenso wie der ständige Vertreter beim Völkerbundsrat, zur Zeit noch in Kanada und trifft erst Anfang März wieder in Genf ein.

Explosion in einem chinesischen Bergwerk

Ueber 100 Bergarbeiter vermißt.

London. In einem der südmandschurischen Eisenbahn gehörigen Bergwerk in Yentai hat sich nach Meldungen aus Mukden eine schwere Explosion ereignet. Drei japanische und 100 chinesische Bergarbeiter werden vermißt.

Peking. Wie zu dem Bergwerksunglück in Yentai gemeldet wird, sind insgesamt 106 Bergarbeiter verschüttet worden. Bisher konnten 30 Tote geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Drei Schiffe in Seenot

London. Nach hier vorliegenden Meldungen befinden sich gegenwärtig auf dem Atlantik drei Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 93 Mann in Seenot. Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist alle Hoffnung aufgegeben worden, die 20 Mann starke Besatzung des Schleppers „Seiner" retten zu können. Der britische Frachtdampfer „Silvermäple" mit 48 Mann Besatzung an Bord, der östlich von Boston hilflos treibt, wird kaum vor Dienstag früh von den beiden amerikanischen Küstenkuttern, die zur Hilfeleistung abgesandt sind, erreicht werden können. Von dem italienischen Frachtdampfer „Capo Vado" ist seit Freitag abend kein Notsignal mehr vernommen worden. Die 25 Mann starke Besatzung dürfte verloren sein. Der Sturm hält unvermindert an.

Aman Ullah wieder König

Paris. Die afghanische Gesandtschaft in Paris gibt jetzt das Telegramm im Wortlaut bekannt, das sie aus Kandahar erhalten hat: „Angesichts der gegenwärtigen Lage hat die Bevölkerung von Kandahar, Farah, Herat, Mazar, Maimeneh und Katagan Aman Ullah zum König ausgerufen. Dieser erfüllte den von der afghanischen Nation bekundeten Wunsch, um das Land vor jedem Angriff zu bewahren und die höchsten Interessen des Vaterlandes zu retten. Der Monarch hat alsbald die Aufstellung der neuen Regierung vorgenommen. Die Stämme Hazara, Mohmand, Safk und Wardak sowie die der südlichen Gegend, die ganz Afghanistan vertreten, leisteten Aman Ullah den Treueid." — Die afghanische Gesandtschaft ist bereits in direkter Verbindung mit der Stadt Kandahar, wo sich Aman Ullah zur Zeit aufhält.

Byrd hat eine neue Insel entdeckt

London. Nach einer in Neuyork eingegangenen Mitteilung der Byrd-Expedition hat Byrd auf einem Flug über König Eduard VII.-Land eine neue Insel und 14 Klippen entdeckt.

Gesandter Rauscher in Berlin

Die deutsche Antwort an Polen abgegangen.

Berlin. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die deutsche Antwort auf die letzten Vorschläge Twardowskis zum Handelsvertrag nach Warschau abgegangen.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist in Berlin eingetroffen. Er wird mit den in Frage kommenden Ressorts über eine ganze Reihe zwischen Deutschland und Polen schwebender Fragen sich ins Benehmen setzen.

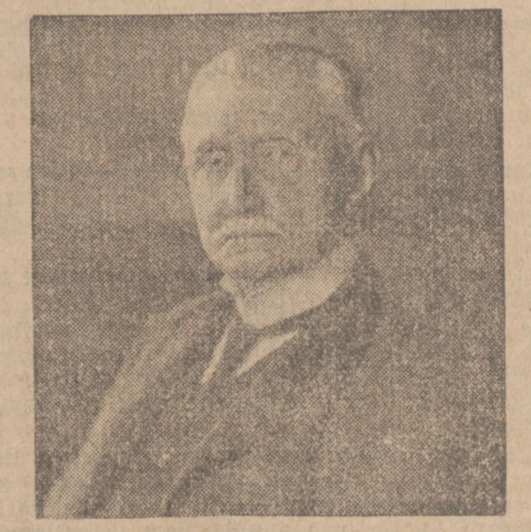
Das deutsch-russische Schlichtungs-Abkommen

Berlin. Das am 25. Januar in Moskau gezeichnete Abkommen über ein Schlichtungsverfahren zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken wird nunmehr amtlich im Wortlaut bekannt gegeben. Das Abkommen sieht vor, daß „Streitigkeiten jeder Art, insbesondere Meinungsverschiedenheiten, die bei der Auslegung der zwischen den beiden vertragschließenden Teilen der zweiseitigen Verträge und der zu ihrer Erläuterung und Ausführung ergangenen oder ergehenden Vereinbarungen entstehen, falls ihre Regelung auf diplomatischem Wege auf Schwierigkeiten stößt, gemäß den Bestimmungen des Abkommens einem Schlichtungsverfahren unterworfen werden sollen." Zu diesem Zwecke soll mindestens jährlich einmal eine Schlichtungskommission gebildet werden, die jeweils etwa um die Mitte des Jahres zu einer ordentlichen Tagung zusammentreten soll.

Ein wichtiger Fund

Ein bisher noch unbekannter Teil des „rasenden Roland" gefunden?

Rom. Wie der „Mattino" meldet, soll in der Nationalbibliothek von Neapel unter dem aus dem Kloster von San Martino stammenden Schriftstücken von Ariost ein bisher unbekannter Teil des „rasenden Roland" gefunden worden sein, der 15 Oktavseiten umfassen soll. Das Verdienst der Entdeckung soll dem Bibliothek-direktor Burga und Professor Piermarini gebühren. In der nächsten Nummer des „Pegaso" soll ausführlich über die Entdeckung berichtet werden.



Generaloberst von Plessen gestorben

Der langjährige Generaladjutant des Kaisers und Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers im Felde, Generaloberst Hans von Plessen, ist Montag vormittag, in Potsdam, im Alter von 87 Jahren verstorben. Generaloberst von Plessen war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der nächsten Umgebung des Kaisers.

Für 140 000 Mark Opium beschlagnahmt

London. Im Hafen von Kalkutta sind am Sonntag bei einer Razzia der Polizei Opium und andere verbotene Betäubungsmittel im Werte von 140 000 Mark in die Hände der Polizei gefallen. Verhaftungen sind vorläufig nicht erfolgt, doch erwartet man scharfe Maßnahmen der Polizei gegen die am Handel mit Betäubungsmitteln beteiligten Händlerkreise.

Der Mann, der das Fliegen volkstümlich machte

Professor Hugo Junkers zum 70. Geburtstag am 3. Februar 1929

Hugo Junerks ist 70 Jahre alt. Flugzeuge baut er aber erst seit 14 Jahren. Seinen Namen kennt „man“ seit zehn Jahren. Was hat er — also — vorher gemacht?

Dieses „vorher“ ist von trockenen Daten erfüllt, die dem Laien kaum etwas sagen. Geboren ist er am 3. Februar 1859 in Rheydt. Von 1878 bis 1883 studierte er Technik in Berlin, Karlsruhe und Aachen; hier macht er das Examen als Regierungsbauführer. 1889 gründet er in Dessau zusammen mit Oechelhäuser eine Versuchsanstalt zur Entwicklung einer Großgasmaschine. 1892 baut er hier die erste Gegenkolbengasmaschine. Im gleichen Jahr meldet er den Junkers-Kalorimeter, ein wärmetechnisches Meßinstrument, zum Patent an. Aus diesem entwickelt er seine Wärmeaustauschapparate, u. a. den Junkerschen Gasbadeofen. 1895 nimmt die Firma Junkers u. Co. in Dessau deren Fabrikation auf. 1897 wird er Professor an der Hochschule in Aachen (Wärmetechnik). 1902 errichtet er dort eine Versuchsanstalt für Oelmotoren. 1907 wird ihm das Patent für den Doppelkolbenmotor erteilt. Seit 1908 fabriziert er in Dessau Lüftungs- und Kühlanlagen (Kalorifere). 1913 nimmt er die Herstellung seiner Doppelkolbenmotoren in Magdeburg (später in Dessau) auf. Und erst 1915 liefert die Forschungsanstalt Junkers in Dessau das erste Ganzmetallflugzeug ...

Das ist, in der langen Zeitspanne aktiven Wirkens, von 1889 bis 1915, ein höchst unpopuläres Beginnen. Kaum ein paar Fachleute kannten seinen Namen. Er war weder ein Pionier, noch ein Erfindergenie. Und beileibe kein Draufgänger. Wenn bei seinem Formelkram etwas nicht stimmte, wartete er lieber noch ein Jährchen. Er ist der Prototyp des deutschen Gelehrten, bei dem alles, aber auch alles wissenschaftlich begründet sein muß. Da gab es kein Rätselraten und Drauflosbauen. Ehe er nicht wußte, warum und wozu, wurde nicht eine Niete gehämmert. Aber sobald etwas ausgeklügelt war — dann war es eben fertig. Im Jahre 1915 flogen unsere Flieger noch auf Leinwanddrachen, Telephonzentralen und Drahtkommoden. Da baute Junkers sein erstes Flugzeug und es wurde ungläubig bestaunt, denn es war wirklich ein Flugzeug, einwandfrei bis zur letzten Schraube — — —

Man muß sich in die Zeiten seiner „Vorarbeiten“ zurückversetzen, um zu verstehen, wie er die Grundlagen seines Werkes schuf. Als er Student war, erfand man gerade den Gasmotor, und die Ingenieure waren heilfroh, daß das Ding überhaupt lief, sie kümmerten sich herzlich wenig um Wirtschaftlichkeit und Wärmeverlust und anderen Kram. Junkers aber sah in die Zukunft: der große Kraftmotor, den man später brauchen würde, mußte wirtschaftlich, billig, auf jeden Fall billig arbeiten. Und Junkers gründete seine Dessauer Forschungsanstalt, er entriß den Metallen, den Gasen, der Maschine, in zähem Kampf ihre Geheimnisse. Und als er damit fertig war, lief auch schon sein Doppelkolbenmotor, im Prinzip derselbe, der die „Bremen“ über den Ozean trug. Aber für seine Arbeiten brauchte er ein Mißinstrument, und da es keine gab, baute er sich eins: den Kalorimeter. Und daraus entstand dann, so nebenbei, der Gasbadeofen. Ein braver, gutbürgerlicher Gasbadeofen auf wissenschaftlicher Grundlage. Damals waren die Leute überhaupt froh, wenn das Badewasser warm wurde und die Klempnermeister feierten Triumphe. Aber Junkers wußte, daß auch so ein einfaches Gerät wirtschaftlich arbeiten mußte. Und inzwischen kam die Fliegerei auf. Jedermann, der etwas Leinewand und Draht zu Hause hatte, baute ein Flugzeug. Es mußte um jeden Preis geflogen werden und es wurde ja auch ab und zu geflogen. Als die Motoren stark genug waren, nahmen sie schließlich noch die unmöglichsten Konstruktionen in die Luft. Der Aachener Professor aber rechnete und rechnete. Sogar ein Flugzeug mußte wirtschaftlich sein. Billig im Betrieb und von großer Widerstandskraft. Fort mit der Leinwand, fort mit den Drähten, fort mit jedem unnützen Widerstand. Als die Flieger kaum noch wußten, warum sie überhaupt fliegen konnten, hatte Junkers das Flugzeug auf wissenschaftlicher Grundlage in der Tasche. Im Jahre 1910 schon (!), als noch die unheimlichsten Geräte durch die Luft segelten, ließ sich Professor Junkers seinen berühmten „dicken Flügel“, das verspannungslose „Nur-Flügel-Flugzeug“ von lächelnden Skeptikern patentieren.

Der erste Schritt auf der Ruhmeslaufbahn war getan.

Als Professor Junkers 1910 sein berühmtes Patent nahm, war die hauptsächlichste Vorarbeit für die Entwicklung des leistungsfähigen Flugzeugs schon geleistet. Die ärodynamischen Vorbedingungen des Menschenfluges, die Verringerung der Widerstände — das alles ist in dieser Patentschrift in einer auch heute nicht überbotenen Vollkommenheit enthalten und als Problem gelöst. Im Besitz der notwendigen Mittel hätte Junkers schon damals ein wirklich brauchbares Flugzeug bauen können. So, wie die Dinge lagen, mußte die bittere Notwendigkeit des Krieges auch ihm zu Hilfe kommen. 1915 stand die „J 1“ startbereit auf dem Flugplatz in Dessau. Sie war aus Stahlblech konstruiert und in allen Teilen geschweißt. Aeußerlich zeigt sie schon die einfache Zweckform der Junkersmaschinen, und sie war den damaligen Flugzeugen an Wirtschaftlichkeit und Leistung gewiß turmhoch überlegen. Nur für den Luftkampf war sie zu schwer, die Kriegsflieger scherten sich naturgemäß wenig um die Wirtschaftlichkeit ihrer Maschinen. Junkers mußte also zum Leichtmetallbau übergehen. Die Einzelteile konnten nicht mehr geschweißt, nur genietet werden. Aber unter dem Druck des Krieges erlangte man auch hier eine solche Vollkommenheit, daß die Leichtmetall-Bauart auch für die Zukunft beibehalten werden konnte.

1919 war Junkers der erste, der zum Flugzeug des Friedens, zum Verkehrsflugzeug, überging. Er konstruierte die erste „Luftlimousine“, die einmotorige F 13. Mehr als jedes Lob spricht der Umstand für diesen Typ, daß die erste Konstruktion aus jenem Jahr, die „D 1“ auch heute noch im regelmäßigen Dienst der Lufthansa fliegt.

Indem er der vergrößerten F 13 zwei weitere Motoren einsetzte, schuf Junkers 1925 die „G 24“, das erste Großflugzeug.

Von nun an setzt eine strenge Teilung ein. Das schwere Großflugzeug und die leistungsfähige kleine Maschine wurden gesondert entwickelt. Aus der „G 24“ wurde im Jahr 1927 die „G 31“, das größte Landflugzeug der Welt; aus der „F 13“ wurde als Fracht- und Postflugzeug die „W 33“, jener Typ, der als „Bremen“ über den Ozean flog, als „Europa“ den Ostasienflug des Freiherrn von Hünefeld zurücklegte, und auf der Risztics und Zimmermann den heute noch geltenden Dauerflugweltrekord von 65 Stunden 23 Minuten aufstellten. Aber sogar aus aus dieser wunderbaren Maschine konnte noch ein verbesserter Typ, die „W 34“ entwickelt werden, die verschiedene Rekorde im Höhenflug aufstellte.

Zurzeit arbeiten die Werke an einer Riesenlandmaschine „G 39“, die 50 Personen Raum bieten soll, und die schon einen wesentlichen Schritt vorwärts auf dem Wege zum Junkersschen Idealflugzeug, der Nur-Flügel-Maschine darstellt. Hier werden die Passagiere bereits im Flügel untergebracht!

Wenn die Junkersflugzeuge heute so populär sind, daß in der Anschauungswelt des Volkes an die Stelle des Flugzeuges überhaupt eben die Junkersmaschine getreten ist, so ist das nicht allein auf ihre Leistungen, sondern auch auf den Umstand zurückzuführen, daß ihre durchdachte, einfache Form das Ideal des technischen Vogels erreicht hat. Sie ist ein organisch gewachsenes Wesen, Naturgesetze, die metallische Formen angenommen haben!



Das Geheimnis der Stradivarius-Geigen enthüllt

Wie aus Italien berichtet wird, ist jetzt das Geheimnis des berühmten, vor 200 Jahren verstorbenen Geigenbauers Antonio Stradivari durch einen Zufall entdeckt worden. In dem Geheimfach eines alten Möbelstückes, das einer Familie in Bergamo gehörte, hat man mehrere vergilbte Manuskripte gefunden, die bei näherer Prüfung als geheime Mitteilungen Stradivaris über seine Kunst festgestellt wurden. — Antonio Stradivari.

Die „Abrüstung“

Berlin. In Berlin ist der Direktor der Abrüstungsabteilung beim Völkerbund, Erio Colban, eingetroffen. Die Reise des Herrn Colban steht im Zusammenhange mit der vorbereitenden Abrüstungskommission, die von ihrem Präsidenten, London, zum 15. April einberufen worden ist. Herr Colban bereist gegenwärtig mehrere europäische Hauptstädte. Es verlautet, daß er sich von Berlin aus noch nach London, Rom und Prag begeben soll. Nach Prag deswegen, weil der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen, Dr. Benesch, Vorsitzender des Sicherheitsausschusses des Völkerbundes war, dessen Arbeiten mit denjenigen der vorbereitenden Abrüstungskommission eng verknüpft sind.

Wie mitgeteilt wird, dient die Reise Colbans in erster Linie Besprechungen über diejenigen Fragen, die im April zur Behandlung gelangen sollen. In unterrichteten Kreisen besteht nach wie vor der Eindruck, daß nach der gegenwärtigen Lage auch die Apriltagung der Abrüstungskommission nur von kurzer Dauer sein wird und daß hierbei lediglich Fragen geringerer Bedeutung behandelt werden sollen. Man scheint auf alliierter Seite die Absicht zu haben, hierbei auch die sowjetrussischen Vorschläge zur Erörterung zu stellen, die grundsätzlichen Fragen der Abrüstung jedoch erst auf einer weiteren Tagung zu behandeln, die im Laufe des Sommers, voraussichtlich im Juli oder August, stattfinden soll.



Geheimrat Prof. Dr. Dietrich

unter dessen Vorsitz in Berlin der Jubiläumskongreß der Balneologischen Gesellschaft anläßlich ihres fünfzigjährigen Bestehens stattfand.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine Stunde später kam die Putzmacherin und brachte den Hut in der gewünschten Aenderung.

Isa betrachtete sie verstohlen, sie kam ihr scheu und verstört vor, auch hatten ihre Augen rote Ränder, wie von vergossenen Tränen.

„Gehört Ihnen dieser Brief?“ fragte sie zögernd. „Ich fand ihn vorhin, als Sie das Zimmer verlassen hatten, hier auf dem Fußboden.“

Ein heftiges Erschrecken flog über die Züge der Putzmacherin. Mit zitternden Händen nahm sie Isa den Brief ab.

„O Gott, gnädiges Fräulein — wie froh bin ich, daß ich ihn wiederhabe. Ich glaubte schon, ich hätte ihn anderswo verloren, und habe mir die Augen darum ausgeweint. Wenn er nun in unrechte Hände gekommen wäre!“

„Sie müssen ihn künftig besser aufheben und nicht in der Tasche tragen,“ mahnte Isa, indem sie den Hut vor dem Spiegel aufsetzte.

„Gnädiges Fräulein mögen recht haben — es war unvorsichtig von mir. Aber zu Hause ist er auch nicht sicher, und ihn zu vernichten, konnte ich mich noch immer nicht entschließen. Ich muß mich ja täglich überzeugen, ob es auch wahr ist und ob ich auch nicht nur träume — ich kann's ja noch immer nicht fassen —, doch verzeihen gnädiges Fräulein, daß ich Sie damit belästigt habe — Sie können ja nicht wissen und es kümmert Sie auch nicht. Es kam nur so wegen des Briefes. So — so steht der Hut Ihnen vorzüglich — Ist er nun nach Ihrem Geschmack?“

„Ja, danke.“

„Haben gnädiges Fräulein sonst noch einen Auftrag an meine Prinzipalin?“

„Nein — danke.“

Die Putzmacherin nahm den Karton und verließ höflich grüßend das Zimmer.

Isa ging zu ihrer Mutter, zeigte ihr den Hut und berichtete von dem seltsamen Brief.

Frau Renatus, die sehr beschäftigt war — denn in einigen Tagen wollte man nach Breslau reisen — hörte nur mit halbem Ohre zu. Somit wurde die Sache bald vergessen.

Am Nachmittag kam Bruchhausen, seine Braut zu dem gewohnten Spaziergang abzuholen.

Isa setzte den neuen Hut auf, er stand ihr wirklich vorzüglich, und Guido sagte es ihr immer wieder, wie schön sie aussähe. Sie lächelte ihm zu und war heiter und froh. Bruchhausen war in animiertester, übermütigster Stimmung.

Plaudernd, lachend und scherzend wandelten sie dem Tiergarten zu und waren so ineinander vertieft, daß es ihnen entging, wie sich vom Gartenzaun des Nachbarhauses eine Gestalt loslöste und nun langsam in entsprechender Entfernung folgte.

Sie mündeten gerade in einen Seitenweg ein, um ungestörter und von Passanten weniger belästigt plaudern zu können.

Plötzlich wurde ein halbunterdrückter Schrei in ihrer unmittelbaren Nähe laut.

„Guido — Guido!“

Erschreckt sah Isa auf, und sie glaubte ihren Augen nicht zu trauen, als sie die Putzmacherin erkannte, die ihren Bräutigam mit weit geöffneten Augen verstört und vorwurfsvoll anstarrte.

Auch Bruchhausen war zusammengefahren, und sein Gesicht wurde aschfahl.

„Wahnsinnige!“ stieß er halblaut hervor und zog Isa schnell vorbei. Er bemerkte es nicht, daß seine Braut ihm wie Blei am Arme hing. Nur vorwärts, nur aus der Nähe dieser Person!

„Ich kann nicht mehr!“ sagte Isa endlich und ließ sich erschöpft auf eine am Wege stehende Bank gleiten.

Guido sah sich scheu um. Gottlob, die andere war ihnen nicht gefolgt. Sein Mut kehrte zurück, ebenso das Blut in sein Gesicht. Er setzte sich zu Isa auf die Bank und nahm ihre Hand. Sie entzog sie ihm.

„Guido — woher — kennt dich jene —“

„Eine Wahnsinnige. Kind — beruhige dich. — Hat sie dich sehr erschreckt?“

Er wollte sie zärtlich an sich ziehen, aber sie wich zurück.

„Sie — nannte doch aber — deinen Namen — du mußt doch wissen —“

„Tatsächlich nicht,“ beteuerte er.

Sie sah ihn sekundenlang stumm an. Es war ein Blick, der ihm durch und durch ging.

„Bei deiner Ehre und deinem Gewissen — sage mir die volle Wahrheit: In welcher Beziehung stehst du zu — jener Putzmacherin?“

„Putzmacherin?“

„Woher — weißt du?“ stotterte er verwirrt.

„Ich kenne das Mädchen — es war heute bei mir.“

„Bei dir? Sie hat es gewagt?“

Ein drohender Blick ging nach der Richtung, wo das Mädchen ihnen vorhin in den Weg gelaufen war.

„Sie hat mir nur meinen Hut im Auftrag ihrer Prinzipalin gebracht.“

„Nun — und? Was folgte daraus?“ fragte Guido mit neuer Fassung.

Isa krampfte die Hände ineinander, und einen Augenblick verwirrten sich ihr die Sinne. Seine eigenen Worte hatten ihn bereits verraten, wenn er sich auch jetzt den Anschein des Ahnungslosen geben wollte. Diese Erkenntnis schmetterte sie nieder, so daß sie kein Wort hervorzubringen vermochte.

Er wartete noch eine Weile, zitternd vor Aufregung. Als sie immer noch schwieg, zwang er sich zu einem ruhigeren Ton.

„Was hast du nur, Isa? Welches Mißverständnis waltet hier ob?“

Es dauerte Minuten, ehe Isa sich so weit gefaßt hatte, um sprechen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

70. Geburtstag.

Tischlermeister Josef Treszczynski in Pleß beging am 27. dieses Monats seinen 70. Geburtstag.

Jahresmesse für Senator Szczeponik.

Die Jahresmesse für den verstorbenen Senator Thomas Szczeponik findet am Mittwoch, den 30. Januar, 8 Uhr vormittags, in der Marienkirche in Kattowitz statt.

2. Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne.

Wie bereits mitgeteilt wurde, gibt die Tegernseer Bauernbühne Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Plesser Hof“ wiederum ein Gastspiel, und zwar den dreiaktigen Bauernschwank „Die drei Dorfheiligen“, von Max Neal und Max Ferner unter Leitung des Theaterdirektors Lindner. Der Besuch dieser Aufführung kann nur bestens empfohlen werden. Die Eintrittspreise betragen 4.00, 2.50 und 1.50 Zloty. Der Vorverkauf erfolgt in der Geschäftsstelle des „Anzeiger für den Kreis Pleß“, und hat bereits begonnen.

Generalversammlung der Deutschen katholischen Volkspartei.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der katholischen Volkspartei findet am Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Christlichen Hospiz in Kattowitz, ul. Jagiellonska 11, statt. Die Mitglieder werden heute bereits zu dieser Versammlung eingeladen und darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt zu dieser Versammlung nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet ist. Alle Parteifreunde, die noch nicht im Besitz einer Mitgliedskarte sind, wollen eine solche noch rechtzeitig in der Geschäftsstelle, Kattowitz, ul. Jana 10, anfordern.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Die Probe des evangelischen Kirchenchors findet in dieser Woche nicht Donnerstag statt, sondern schon Dienstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Gesellschaftszimmer des Hotels Fuchs.

Viehmarkt in Pleß.

Der nächste Pferde- und Rindviehmarkt in Pleß findet am Mittwoch, den 6. Februar, statt.

Bergfest des Beskidenvereins Pleß.

Wie zu erwarten war, hat das diesjährige Winterfest des Beskidenvereins am Sonnabend, den 26. d. Mts., einen glänzenden Verlauf genommen. Die schwungvollen Rythmen einer Jazz-Kapelle zauberten in wenigen Minuten die ausgelassenste Feststimmung hervor, die der Sprecher des Abends, Dr. Alfred Gawlik, in bekannter Weise dann auf den Höhepunkt führte. Für die Festleitung zeichneten auch dieses Jahr wieder die Herren Schubert und Sroke verantwortlich und dürfen den Erfolg des Abends für sich buchen. Die jungen Damen des Vereins brachten einen Kostümtanz zur Aufführung, der mit reichlichem Beifall belohnt wurde. Alles in allem — „es war doch ein schönes Fest“. Und weil der Abend spät beschlossen wurde, waltete Gott Morpheus mildtätig und vorsorgend seines Amtes und selbst den Fanfaren des Tenortrompeters wollte es nicht ganz gelingen, dem guten Gotte sein Opfer zu entreißen.

Faschingsball des Kaufmännischen Vereins Pleß.

Der Plesser Kaufmännische Verein beging sein diesjähriges Faschingsvergnügen Sonntag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, im Bialasschen Saale. Mitglieder und deren Angehörige waren zahlreich erschienen. Auch Gäste hatten der Einladung in stattlicher Zahl Folge geleistet. Der Vereinsvorsitzende, Kaufmann R. Witalinski, begrüßte die Erschienenen und wünschte einen fröhlichen Verlauf des Festes. Eine Grubenkapelle spielte flott und hielt die Teilnehmer lange beisammen, die von dem Feste recht befriedigt waren.

Wintervergnügen des Sportanglervereins.

Der Sportanglerverein veranstaltet Sonnabend, den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Bialasschen Saale sein Wintervergnügen. Wie im vergangenen Jahre, macht auch in diesem Jahre der Verein alle Anstrengungen, seine Gäste aufs beste zu unterhalten. Unter den geplanten Veranstaltungen wird das Wettangeln seine alte Zugkraft ausüben. Für flotte Tanzmusik ist gesorgt.

Wintervergnügen des Stenographenvereins.

Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, hält der Plesser Stenographenverein „Stolze-Schrey“ im Bialasschen Saale sein Wintervergnügen ab, bestehend aus Konzert, Theater und Tanz.

Der Breslauer Doppelmord

Endlich aufgeklärt — Die Täter zwei schwere Jungen

Der Doppelraubmord in der Nacht zum 16. Januar in dem Großerschen Schanklokal in der Frankfurter Straße hat seine Aufklärung gefunden. Die beiden Täter sind ermittelt. Der eine von ihnen, der stellungslose Kellner Oskar Breuer, 33 Jahre alt, gebürtig in Militsch, der sich in Breslau ohne polizeiliche Anmeldung aufhielt, ist bereits verhaftet.

Die Anregung zur Tat ging von Breuer aus. Er hat vorher mehrmals das Schanklokal aufgesucht und sich dabei mit den Gepflogenheiten der Schankwirtin und der Oeffentlichkeit vertraut gemacht. Er wußte auch den Aufbewahrungsort der Geldkassette. Sein Mittäter, der frühere Verkäufer und Bürogehilfe Fritz Vieluf, ist mit ihm erst acht Tage vor Weihnachten bekannt geworden.

Vieluf entstammt einer achtbaren Familie und hat eine gute Ausbildung genossen. Vieluf ist 24 Jahre alt und stammt aus Sorau in der Niederlausitz. Während Breuer mehrmals wegen Eigentumsdelikten vorbestraft ist, kommen auf das Konto von Vieluf Vorstrafen wegen Erpressung und Diebstahls sowie ein Raubüberfallversuch im Februar v. Js. auf das Leihhaus „Schlesien“ unter Anwendung einer Schußwaffe. Aburteilung wegen dieses Raubüberfalles war noch nicht erfolgt, da es Vieluf gelang, aus der Untersuchungshaft zu flüchten. Um die Ueberführung in ein Krankenhaus zu erzwingen, hatte er in der Untersuchungshaft Teile eines Löffels verschluckt. Tatsächlich kam er dann ins Krankenhaus, wo er nach erfolgter Operation die Flucht ergreifen konnte.

Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei, die durch das Geständnis Breuers bestätigt werden, hat Vieluf sofort nach der Tat Breslau in einem Auto verlassen. Er führte auch die geraubten Gegenstände bei sich. In den in der Kassette vorgefundenen Geldbetrag hatten sich beide geteilt. Inzwischen sind die beiden in der Kassette befindlichen Brieftaschen in der Nähe des Bahnhofs Prieborn, Kreis Strehlen, an einem Feldrain gefunden worden.

Der flüchtige Mörder.

Vieluf wird wie folgt beschrieben: Er ist 1,72 Meter groß und von schlanker Figur. Er hat ein blasses, längliches Gesicht mit blau-grauen Augen. Bekleidet war er zuletzt mit blauem Anzug, Marengomantel (Schwedenform), hellgrauem Hut mit dunklem Band und vermutlich mit schwarzen Halbschuhen. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der Flüchtige noch eine Schußwaffe bei sich trägt. Besonders Vorsicht ist insofern geboten, als Vieluf als ein gewalttätiger Mensch bekannt ist, der sofort zur Pistole greift.

Wie die Mordtat aufgeklärt wurde.

Elf Tage sind seit der Mordtat verflossen. Innerhalb dieser Zeit hat die Breslauer Kriminalpolizei unter Aufbietung eines ganzen Heeres von Beamten jeden nur denkbaren Weg beschritten, um die Täter zu ermitteln. Insgesamt wurden im Laufe der Untersuchung 14 Personen festgenommen, von denen allein 8 einen Ueberfall auf das Großersche Lokal beabsichtigt hatten. Inzwischen war man auch auf Breuer aufmerksam geworden, der sich in seiner Wohnung im zweiten Stock, Höfchenstraße 70, mehrfach verdächtig benommen und sich außerdem unerlaubterweise im Besitz einer Schußwaffe befunden hatte. Immer enger zogen sich die Schlingen zusammen, bis die Polizei genügend Verdachtsmomente gesammelt hatte, um schließlich am Abend des 19. Januar den völlig überraschten Mörder in seiner Behausung zu verhaften und in das Polizeigefängnis abzuführen. Eigenartig ist hierbei, so schreibt die „Schlesische Zeitung“, daß gleichzeitig mit der Breuerschen Spur, jedoch völlig unabhängig von dieser, die Verfolgung des Vieluf aufgenommen wurde, und zwar auf Grund der merkwürdigen Aehnlichkeit des Ueberfalles auf der Taschenstraße mit der Mordtat auf der Frankfurter Straße. Erst im Verlaufe der weiteren Fahndung ergab sich die Tatsache, daß beide Verbrecher gemeinsam den Mord begangen haben mußten. Inzwischen wurde der festgenommene Breuer im Polizeigefängnis von zwei Kriminalkommissaren und einem Staatsanwalt mehrfachen scharfen Verhören unterzogen, bis er endlich unter dem Druck der gegen ihn gesammelten Beweise sich zu einem Geständnis bequemte und die Mittäterschaft des Vieluf zugab.

Katholischer Gesellenverein Pleß.

Die für Mittwoch, den 30. Januar, angesetzte Sitzung des Katholischen Gesellenvereins fällt aus. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Katholischer deutscher Frauenbund Pleß.

Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr, findet die übliche Sitzung statt, zu welcher die Mitglieder recht zahlreich erscheinen mögen. — Sonntag, den 3. Februar, abends 7 Uhr, veranstaltet der Frauenbund im „Plesser Hof“ sein Faschingsvergnügen mit Wohltätigkeitsbazar, Tanz und Aufführungen. Der Eintrittspreis beträgt 1 Zloty, die Familienkarte kostet 2 Zloty. Der Vorstand bittet um zahlreichen Besuch.

Gedenket der hungernden Vögel!

Faschingsfest des Evang. Männer- und Jünglingsvereins

Sonntag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Plesser evangelische Männer- und Jünglingsverein im Saale bei Bialas sein Faschingsfest, bestehend aus Konzert, Begrüßung, Gesangsvorträgen des Kirchenchores, turnerischen Vorführungen des Jugendbundes und Tanz. Der festgebende Verein ladet dazu alle evangelischen Gemeindeglieder herzlichst ein. Alles Nähere wird durch Inserat in der nächsten Nummer unseres Blattes bekannt gegeben werden.

Nikolai.

(Baldige Zuteilungen von Arbeiterwohnungen.) Die neue Arbeiterkolonie ist nunmehr vollständig fertiggestellt. Alle Wohnhäuser haben elektrisches Licht. Die Wohnungen sind denjenigen Bewerbern zugewiesen worden, die sie am nötigsten bedurften. Der Mangel an Wohnungen ist noch nicht behoben. Deshalb plant die Stadt, auch in diesem Jahre noch eine Kolonie mit Arbeiterwohnungen zu errichten.

(80 Geburtstag.) Fräulein Schuhmann in Nikolai beging am 27. d. Mts. ihren 80. Geburtstag.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Neuer polnischer Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission

Wie die polnische Presse meldet, wird Konsul Bretkowski, polnischer Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission, zurücktreten. Sein Nachfolger wird aller Wahrscheinlichkeit nach Kajetan Morawski, der zur Zeit der Witosregierung Departementsdirektor im Außenministerium war. Kurz nach den Maivorgängen im Jahre 1926 wurde er zur Disposition gestellt.

Der wöchentliche Zugang an Erwerbslosen

Nach einer Zusammenstellung des Wojewodschaftsamtes betrug der Zugang innerhalb der Wojewodschaft in der letzten Woche 634 Arbeitslose. Somit erhöhte sich die Gesamtziffer auf 27 634 Arbeitslose. Registriert worden sind u. a.: 5401 Gruben-, 1114 Eisenhütten-, 952 Metallhütten-, 3040 Bauarbeiter, 299 Erwerbslose aus der Tuchbranche, 465 Beschäftigungslose aus der Holz-, Papier- und chemischen Industrie, 687 qualifizierte und 14 178 nichtqualifizierte Arbeiter, ferner 130 Landarbeiter und 1288 Kopfarbeiter. Als Unterstützungsempfänger kamen 12 756 Beschäftigungslose in Frage.

Betrifft Guthaben ehemaliger Kriegsgefangener!

Der Verband ehem. Kriegs- und Zivilgefangener in Kattowitz weist darauf hin, daß es zwecklos ist, Anträge auf Auszahlung von Guthaben für ehem. französische Kriegsgefangene, die nunmehr die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, an deutsche Stellen zu richten. Nach einer Mitteilung der Deutschen Regierung werden laut dem deutsch-französischen Abkommen vom 30. 10. 1926 lediglich die Ansprüche der früheren Gefangenen und zwar solcher ehem. Kriegsgefangenen berücksichtigt, welche zurzeit des Vertragsabschlusses Angehörige der beiden vertragsschließenden Staaten waren. In Frage kommen also nach dem Abkommen nur französische und deutsche Staatsangehörige. Soweit es sich um polnische Staatsangehörige handelt, wird eine Regelung der Angelegenheit gemäß Artikel

Kattowitzer Wochenübersicht

Sanatorendurchfall im Schlesischen Sejm. — Bekommt die Wojewodschaftshauptstadt einen zweiten Bahnhof? — Veranstaltungen der Woche. — Sportliches Allerlei.

Kattowitz, den 27. Januar.

Der Schlesische Sejm hatte in der abgelaufenen Woche wieder einmal eine Sensation. In der Donnerstagsitzung wurde über einen von den Sanatoren eingebrachten Dringlichkeitsantrag beraten, demzufolge der Wojewode sofort Ermittelungen anzustellen habe, wieviel Direktoren, Ingenieure und sonstige leitende Beamte deutscher Staatszugehörigkeit in der ostoberschlesischen Industrie beschäftigt werden. Ferner, daß der Wojewode die Zentralbehörden ersuchen soll, diese für die polnische Industrie außerordentlich schädigenden Elemente auszuweisen und damit auch Minister Stresemann künftighin keine Ursache habe zu behaupten, daß Polnisch-Oberschlesien seine weitere Entwickelung lediglich dem Wissen und den Erfahrungen deutscher Kräfte zu verdanken habe.

Gott sei Dank würde dieser unserer Industrie sehr schädliche Antrag nicht angenommen, vielmehr der Warschauer Regierung überwiesen, die sicherlich denselben dorthin stecken wird, wohin er gehört: in den Papierkorb.

Da

unser Hauptbahnhof

viel zu klein für den heutigen Verkehr ist, ist unser Magistrat an die Eisenbahnverwaltung herangetreten, einen zweiten Bahnhof mit einem Ausgang nach der ulica Wojewodzka zu bauen. Der gesamte Bahnhofsverkehr soll durch Schaffung dieses zweiten Bahnhofes, welcher auf der gegenüberliegenden, südlichen Seite der Bahnsteige des bisherigen Hauptbahnhofes angelegt werden soll, entlastet werden. Die Bürgerschaft in der Südstadt wiederum würde die Möglichkeit besitzen, den Bahnhof auf kürzerem Wege zu erreichen. Es befremdet nur, daß die bisherigen Schritte, welche der Magistrat in dieser Angelegenheit bei der Eisenbahndirektion Kattowitz unternommen hat, kein positives Ergebnis gezeitigt haben. Hierbei ist zu bedenken, daß die Stadt Kattowitz für eine rein staatliche Anlage oder Einrichtung, denn als solche ist ein Bahnhof doch schließlich zu bezeichnen, das erforderliche Terrain kostenlos zur Verfügung stellen will. Mehr kann man doch letzten Endes von der Stadt Kattowitz nicht fordern. Es handelt sich hierbei um das wertvolle Gelände, auf welchem sich die Gasanstalt befindet. Auf der letzten Magistratssitzung ist beschlossen worden, nochmals mit der Eisenbahndirektion in Verhandlungen einzugehen und zur Bedingung zu machen, daß mit der Errichtung des zweiten Bahnhofes in absehbarer Zeit, spätestens jedoch im kommenden Jahre begonnen wird, andernfalls sich der Magistrat veranlaßt sehen würde, das Gelände an Private zu verkaufen.

Im

deutschen Theater

gab es zwei tadellose Aufführungen. Mozarts „Don Juan“ begeisterte ebenso wie „Hokuspokus“ von Kurt Golk die überaus zahlreich erschienenen Zuschauer.

Auch unsere

Kinos

boten den Freunden der dunklen Hallen wieder etwas besonderes. „Eine Frau von Format“, ein Filmlustspiel mit Maddy Christians und Paul Leske in den Hauptrollen, wurde im Kino „Rialto“ gezeigt. — Das Kino „Capitol“ brachte „Das göttliche Weib“ heraus. In diesem Filme wird das Schicksal einer armen Wäscherin gezeigt, die einen französischen Soldaten Lucian liebt. Eines Abends führt sie das Schicksal ins Theater; sie sieht und staunt und in ihr regt sich ererbtes Theaterblut. Ihr Talent wird entdeckt, bald ist sie selbst die „göttliche Diva“ und sieht Paris zu ihren Füßen. Aber ihr Herz bleibt unbefriedigt, sie sehnt sich zurück nach Lucien und seiner einzig wahren Liebe. Eine Handlung also, die nicht den Anspruch erhebt, besonders originell zu sein. Was den Film turmhoch über das Niveau ähnlicher Stücke hinaushebt, ist allein die Glanzleistung von Greta Garbo, die die Lücken des Manuskripts meisterhaft überspielt. Lans Hanson, in der schwierigen Rolle des Lucien, kommt im Schatten seiner großen Partnerin nicht recht zur Geltung. — Im Colosseum lief der Tarzanfilm „Der König der Dschungeln.“ Elmo Lincoln spielt die Hauptrolle mit einer unvergleichlichen Natürlichkeit. Die herrlichen Naturaufnahmen, die Kämpfe der wilden Tiere und die spannende Handlung fesseln bis zum letzten Moment.

Den hiesigen Kabaretts macht das Ballfieber und der Wintersporttrubel doch einen nicht geringen Abbruch, zumal erst in kommender Woche wieder Programmwechsel ist.

Auf sportlichem Gebiete interessierte besonders die in der „Erholung“ abgehaltene

Generalversammlung des oberschlesischen Fußballverbandes,

die außerordentlich gut besucht war. Sie brachte, obwohl sie fast 10 Stunden dauerte, nichts besonders neues. Der alte Vorstand wurde fast „en bloc“ wiedergewählt, was im sportlichen Interesse sehr zu begrüßen ist. Der zum Abstieg in die B-Liga verurteilte alte K. S. 06 Myslowitz darf weiter in der A-Klasse spielen, wodurch die sympathischen Myslowitzer sicherlich wieder zur eifrigen Arbeit angespornt werden dürfen. Die Sportpresse wurde im Gegensatz zur Generalversammlung der Leichtathleten besonders begrüßt, ein Zeichen dafür, wie sehr unsere Fußballführer die Bedeutung der Sportpresse für die Verbreitung des „Königs Fußball“ zu schätzen wissen.

Unser stärkster Ligaverein, der 1. F. C. weilte beim K. S. Rosdzin-Schoppinitz, um mit diesem Klub ein Freundschaftswettspiel auszutragen. Leider kam es während dem Kampfe auf dem Spielfelde zu einer regelrechten Schlägerei zwischen Spielern und Zuschauern, die sehr gefährliche Formen annahm. Die F. C.-Spieler mußten durch die Polizei vor der Volkswut geschützt werden und waren sicherlich froh, als sie vollzählig Richtung Kattowitz fahren konnten. Sport Heil?? **R. N.**

6 der „Haager Landkriegsordnung“ sowie Artikel 13 der „Genfer Konvention“ durch besondere Verhandlungen zwischen der polnischen und französischen Regierung erfolgen. — Die in Frage kommenden ehem. Kriegs- und Zivilgefangenen werden aufgefordert, bezüglich ihrer Ansprüche im Sekretariat des Verbandes in Kattowitz, ulica Plebiscytowa 6, vorstellig zu werden.

Kattowitz und Umgebung.

Schießerei auf einem Aufständischenball. Im angetrunkenen Zustande betrat der Gefängnisbeamte Waclaw Szuczik den Tanzsaal der Gastwirtschaft Schnapka in Gieschewald, wo gerade ein Aufständischenball stattfand. Der Arbeiter Galka wollte Sz. nicht in den Saal hineinlassen, da er keine Eintrittskarte vorweisen konnte. Das paßte dem Herrn Gefängnisbeamten nicht. Voller Wut zog er seinen Dienstrevolver und gab 2 Schüsse auf G. ab, der, in die Brust getroffen, schwerverletzt zusammenbrach. Während der Täter sofort von der Polizei festgenommen wurde, ist G. nach dem Myslowitzer Krankenhaus überführt worden. — Es wäre höchste Zeit, daß die Behörden einen so engen Erlaß anordnen, nach welchem Beamte, die mit Dienstwaffen versehen sind, diese außerhalb des Dienstes nicht tragen dürfen. Bereits besteht eine diesbezügliche Verordnung für Militärpersonen, jedoch wird sie nicht streng genug gehandhabt. Denn noch immer sieht man Offiziere in den Lokalitäten des Abends mit Säbel und Schießprügel. Und erst kürzlich wollte ein Offizier im Kaffee Astoria von dem Schießprügel Gebrauch machen, weil es zwischen ihm und einem animierten Gast, der ein deutsches Liedchen sang, zu einer Auseinandersetzung kam. Das Schlimmste wurde glücklicherweise noch verhütet.

Siemianowitz und Umgebung.

Energisch. Weil er nichts mehr eingeschenkt bekam, zerschlug ein übermütiger Gast im Paschen Restaurant die Flurscheiben. Er wurde aber noch rechtzeitig gestellt und konnte den Schaden gleich berappen.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 11.56: Wetterbericht und Zeitansage. 15.45: Vorträge. 16: Schallplattenkonzert. 17: „Der schlesische Gärtner“, Vortrag. 17.25: Polnischer Sprachunterricht. 17.55: Volkstümliches Konzert, übertragen aus Warschau. 19.10: Für die Hausfrau. 20: Literarische Uebersicht. 20.30: Kammermusik. Uebertragung aus Warschau. 22: Wetterbericht und Zeitansage. 22.30: Tanzmusik.

Donnerstag. 11.56: Wetterbericht und Zeitansage. 12.10: Konzert für die Jugend, übertragen aus Warschau. 17.45: Vorträge. 16: Kinderstunde. 17.25: Stunde mit Büchern. 17.55: Nachmittagskonzert, übertragen aus Warschau. 19.10: Vortrag: „Die Sport-Schönheit“. 20: Vortrag. 22: Presseberichte und Zeitansage. Wetterberichte. 22.30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 12.10: Stunde für Kinder. 13: Stunde des Landwirts. 15.10: Vorträge. 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Volkstümliches Konzert. 19.10: Vortrag. 20.30 Kammermusik, Orchester und Gesangsvorträge. 22: Abendberichte. 22.33: Tanzmusik aus dem Restaurant „Oase“.

Donnerstag. 12.10: Vortrag. Post in China. 12.35: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie für die Schuljugend. 16.15: Für die Jugend. 17: Bücherstunde. 17.55: Künstlerkonzert. 20: Geschichte der polnischen Musik (Vortrag). 20.30: Volkstümliches Konzert. 22: Abendberichte. 22.30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. — Breslau Welle 321.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30. Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 30. Januar. 16: Uebertragung aus Gleiwitz: Es war einmal. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Stunde der Technik. 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 19,15: Wetterbericht. 19,20: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Abt. Literatur. 19,40: Uebertragung aus Berlin: „Einführung zu der Uebertragung aus dem Theater des Westens in Berlin: Friederike. 23: Die Abendberichte.

Donnerstag, den 31. Januar. 10,30: Schulfunk. 15: Stunde mit Büchern. 16: „Kritik des Tages“. 16,30: Zu Franz Schuberts Geburtstag. 18: Blick in Zeitschriften. 18,25: Stunde der Arbeit. Eine halbe Stunde vor der Angestelltenkammer eines Arbeitsgerichts. 19,25: Englische Lektüre. 19,50: Blick in die Zeit. 20,15: Symphoniekonzert. 22: Die Abendberichte. 22,30: Dreizehnte Funktanzstunde. Funk-Jazzorchester. 23—1: Uebertragung vom Maskenball im Hotel „Haus Oberschlesien“ in Gleiwitz: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Deutsches Theater Kattowitz

„Menschen des Untergangs“.

Stück in 7 Bildern von Rudolf Fitzek.

Man geht nicht fehl, wenn man behauptet, daß die gestrige Theatervorstellung in Kattowitz mit Spannung erwartet wurde, und zwar nicht nur deshalb, um ein neues, sogar „frisch gebackenes“ Stück zu erleben, sondern um des Autors willen, der in Oberschlesien bestens bekannt ist und daher vielerlei berechtigte Hoffnungen aufkommen ließ. Auch wir schätzen Herrn Studienrat Fitzek in literarischer Beziehung, und es kann nicht bestritten werden, daß hier ein schönes Talent in der Entfaltung begriffen ist, nur fragt es sich, welchen Flug diese Gedanken wählen werden, und das ist es, was uns daran am stärksten interessiert.

Wir lassen zu allererst den Inhalt des Stückes sprechen: In emsiger Arbeit lebt der Büroangestellte Dworatzky mit Frau und Kind dahin. Er schafft treu und strebsam bis in die Nacht hinein, immer in der Hoffnung, seinen Sohn, der ein glänzender Schüler ist, studieren zu lassen, damit er einstmals das erreiche, was dem Vater nicht vergönnt gewesen. Da naht das Verhängnis. Ein Kind kommt bettelnd in die „geheiligte“ Atmosphäre des Büros. Der Büroinspektor Hornig, ein aufgeblasener, satter Nichtstuer, weist es hinaus, ja, will es schlagen. Dworatzky, der ewig Schweigsame, geht plötzlich aus sich heraus, verteidigt das bettelnde Wesen, gibt ihm Geld — wider den Willen des Hornig. Dieser, schon lange wütend und verhaßt auf den fleißigen Beamten, über den er dem Direktor in den ganzen 10 Jahren nichts melden kann, benutzt diese an sich belanglose Gelegenheit, um angesichts des Abbaus von 50 Beamten den Erwähnten als Ersten vorzuschlagen. Der Direktor wundert sich zwar, glaubt aber seinem Abteilungsleiter, wird nochmals bei einer Unterredung mit Dworatzky etwas irrig an der ganzen Sache, doch siegt seine Diktatur, und mit Radiomusik (Walküre „Feuerzauber“) spült er den „Aerger“ hinunter. Für den Abgebauten beginnt nun die Leidenszeit. Er findet nirgendwo Arbeit, sein Sohn muß von der Schule herunter in eine Lehre, die Frau näht Hemden für ein Geschäft — das Leben ist trostlos. Bei einem gelegentlichen Einschaufeln von Kohle, wo er ein paar Bettelpfennige zu verdienen hoffte, lernt Dworatzky einen heruntergewirtschafteten Philosophen kennen, dessen einziger Halt die Schnapsflasche ist. Dworatzky windet sich in Seelenpein, er hätte sich längst getötet, um des Sohnes willen lebt er weiter. Keine Idee kann ihm helfen, kein Gottesglaube, kein Kommunismus, nur — Arbeit, Arbeit! Auch sein Sohn beschließt zu sterben, weil er trotz seines kindlichen Gemütes die Opfer fühlt, die der Vater für ihn bringt. Und die Mutter? Sie leidet am meisten; denn sie sieht all das Elend, sie geht den entsetzlichen Weg der Selbsterniedrigung; nur um mietefrei zu wohnen, gibt sie sich hin, jagt dann zur Brücke und findet den Mut nicht, hinunterzutauchen, aus Liebe und Sehnsucht nach Hause. Mutter und Sohn finden sich, sie wollen beide stark sein, um dem Vater zu helfen. Da kommt dieser betrunken heim, er hat nach dem letzten Mittel gegriffen und sinkt nun dem Tod in die Arme, um allem Leid, das er doch nicht lindern kann, zu entgehen.

Der Verfasser rührt in seinem Stück verschiedene Probleme an, die in der Zeit der Arbeitslosigkeit nur allzu berechtigt sind. Und zwar liegt ihm ganz besonders der Mittelstand am Herzen, der ja am meisten unter den Verhältnissen zu leiden hat. Im allgemeinen geht die Meinung durch das Ganze, daß alles, auch der Abbau, Zufall oder Schicksal ist, daß keiner, auch nicht der Direktor, davon ausgeschlossen ist, sondern daß eben stärkere Mächte (Technik, Erfindung usw.) am Werk sind und bestimmend auf alle diese Dinge einwirken. Eine Lösung selbst bringt die Handlung nicht, nur der kraftvolle Junge bleibt als Zufallshoffnung bestehen, in welchem Sinne, das weiß man nicht.

Es ist vielleicht eine Schwäche des Verfassers, daß der Schluß im Verhältnis zu den stark fesselnden Eingangsszenen merklich abflaut und unklar wirkt. Oder liegt darin Absicht, um jedes Menschen Weg, der erkämpft werden muß, ins Dunkle führen zu wollen? Wir vermuten es nicht und kommen zu dem Ergebnis, daß also nur in filmartiger Beleuchtung Schlaglichter gezeigt werden sollen, die zwar mit Problemen Hand in Hand gehen, im übrigen aber kraftlos verblassen. Um diese Erkenntnis zu verhindern, wäre eine andere, tatkräftigere Schlußfolgerung des Stückes notwendig.

Die Einzelpersonen des Stückes sind sehr charakteristisch gezeichnet, lebenswahr und natürlich, klar in ihrer Rede und Handlung. Auch die moderne Aufmachung des gegenwärtigen Dramas ist innegehalten worden, Richtung Kaiser, so daß die Ausgestaltung des Ganzen, besonders als erstes Bühnenwerk betrachtet, auch die anspruchsvollsten Gemüter befriedigt.

Natürlich hat die schauspielerische Darbietung hier den größten Teil des Erfolges getragen, vor allem aber die bühnentechnische Handhabung, die nicht nur interessant war, sondern auch mustergültig klappte. Dafür sei Carl W. Burg und Hermann Haindl an erster Stelle gedankt. Eine Glanzleistung schuf Fritz Leyden als Dworatzky. In groß angelegten Linien zeichnete sich vor unseren Augen das Leben und Martyrium eines ehrsamen Mannes ab, von Leid zerquält, der Verzweiflung verfallen. Maske und Bewegungen spiegelten die Gebrochenheit wie ein tiefer Abgrund des ganzen menschlichen Seins wieder. Karl Friedrich Lassen fand den richtigen Ton als Direktor, desgleichen Heinz Geldern in der Rolle des intrigantenhaften Bürovorstehers. Joachim Ernst gab den Sohn jugendfrisch, aufbäumend, doch nicht sehr überzeugend. Dagegen verkörperte Anna Marion die leidgekrönte Mutter in echter, vergangener Tugendsamkeit, unendlich packend und erschütternd. Sehr gut wirkte Carl W. Burg als philosophierender Kameradowicz, mit einem gewissen satyrischen Einschlag, der an den Sternen riß. Herbert Schiebel war ein kraftstrotzender, breitspuriger Kommunist, Otto Lange ein faunartiger Hauswirt, Hans Mehlau sehr jung und unausgegoren als Lehrling. Doris Hansen verstand es vorzüglich, die sich opfernde Frau eines durch Arbeitslosigkeit verluderten Malers zu repräsentieren. Alle sonstigen Mitwirkenden — Ilse Hirt als verständnisvolle Direktorstochter Allen voran — erfüllten ihre Aufgabe mit Sorgfal und Liebe und halfen am Gelingen des Abends wacker mit. Das Milieu der Arbeit war, wie schon gesagt, glänzend getroffen, so daß also die gestrige Aufführung in der Heimat des Dichters in jeder Hinsicht ein Ereignis war. Ist es da ein Wunder, wenn Feststimmung im ausverkauften Hause herrschte? Wenn Autor und Darsteller mit Beifall und Blumen überschüttet wurden? Sie haben alle die Anerkennung wohlverdient, und nun möge das Stück den „Siegeszug über die Bretter“ antreten! K.